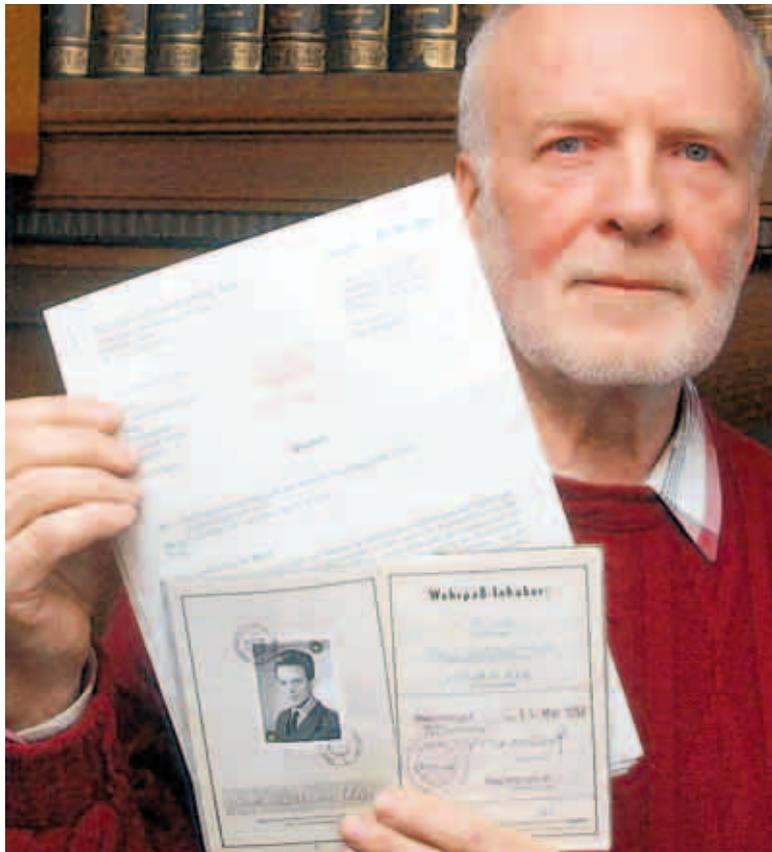


# Tausende Strahlenopfer von Bundeswehr und NVA kämpfen um ihr Recht Ihr habt unser Leben zerstört!



**Karl-Dittmar Klein, Ex-Bundeswehr-Soldat und Strahlen-Opfer, mit Anerkennungsbescheid und Wehrpass**

Fotos: Niemeier



**Klein (links) Ende der 50er vor dem Radar-Flugsicherungsgerät**



**Klein (r.) Mitte der 70er mit seinem Sohn und Frau Karin**

Von BETTINA RITTER

**BERLIN – Sie gaben ihre Gesundheit, um ihr Land zu verteidigen. Soldaten der Bundeswehr und der Nationalen Volksarmee (NVA), die während ihres Dienstes gefährlicher Strahlung ausgesetzt waren.**

Viele von ihnen bekamen Krebs oder Leukämie, etliche starben.

Nach ehemaligen Bundeswehr-Strahlenopfern sollen jetzt auch kranke Ex-NVA-Soldaten entschädigt werden. „Fünf Bescheide sind raus, weitere werden in den nächsten Tagen folgen“, sagte eine Bundeswehr-Sprecherin. Sie sollen 300 Euro monatlich bekommen, fünf Jahre lang. Fünf von 1100 gemeldeten Fällen!

„Das ist vom Staat eine Frechheit“, meint Karl-Dittmar Klein, 65, aus Reinickendorf, Ex-Bundeswehr-Soldat und Strahlen-Geschädigter. Er arbeitete Ende der 50er Jahre in bayerischen Fürstenfeld-Bruck als Radarmechaniker in einem Flugsicherungsgerät auf einem NATO-Flugplatz. „Ich saß vor zwei runden Bildschirmen, einer über meinem Kopf, einer vor meiner Brust. Die sonderten unter anderem radioaktive und Röntgenstrahlung ab“, sagt der pensionierte Physiker.

Jahrzehnte später, plagten ihn plötzlich starke Bauchschmerzen. Diagnose: Darmkrebs. Seit drei Jahren schon hatte er einen Tumor. „20 cm haben mir die Ärzte aus dem Dickdarm geschnitten“, sagt Klein. Danach: Chemotherapie, Verzweiflung, drei Kuren, Hoffnung, dann die Gesundung.

Allerdings gibt es Spät-

schäden: Sein ältester Sohn, Klaus Ulrich, heute 33, leidet seit der Geburt an einer starken Sehbehinderung. Kleins Erklärung für den Defekt: Bei seiner Arbeit als Radarmechaniker war auch sein Unterleib ständig der gefährlichen Strahlung ausgesetzt.

„Klaus Ulrichs Augen rutschten unkontrolliert weg und er schielte stark“, so Klein. „Im Kleinkindalter musste er drei Mal operiert werden. Noch heute schielt er.“

Eine Entschädigung von der Bundeswehr hat er noch immer nicht bekommen. Dabei wurde seine „Wehrbeschädigung“ bereits anerkannt, ganze zwei Jahre nach Antragstellung. Er ist damit einer von 237 „Anerkannten“, insgesamt 1800 hatten einen Antrag gestellt.

„Es gibt Kollegen, die sind viel schlimmer dran als ich“, meint Klein. „Trotzdem finde ich es nicht in Ordnung, dass der Staat zugibt, dass er seine Bürger beschädigt hat, aber trotzdem nicht zahlt.“

Doch Klein resigniert nicht. Er kämpft weiter für sein Recht und das seiner Kameraden. Zusammen mit dem „Bund zur Unterstützung Radargeschädigter e.V.“ organisierte er bei der Verabschiedung von Ex-Verteidigungsministers Rudolf Scharping (SPD) einen Protest bei dessen großem Zapfenstreich. Scharping hatte 2001 übrigens eine „großzügige und schnelle Regelung“ versprochen... „Das ist alles Schaumschlägerei gewesen“, so Klein. Am 3. März will er deshalb zusammen mit Schicksalsgefährten und selbst entworfenen Plakaten vor dem Kanzleramt protestieren.